

Die Einführung der Reformation in Eppingen 1522 bis 1556. Ein Beitrag zum Reformationsgedenken 2017

Von Manfred Tschacher

Über die Einführung der Reformation in der Stadt Eppingen und damit auch in dem von der Stadt abhängigen Dorf Mühlbach sind nur wenige Nachrichten auf uns gekommen.* Den Forschungsstand haben 1985 Michael Ertz¹ und 2003 Hermann Ehmer² zusammengefasst. Mittlerweile kann der Prozess jedoch detaillierter wiedergegeben werden. Vom Autor werden erstmals ausgewertet das Lagerbuch der Kurpfälzer Kollektur Bretten von 1543/44³ und das 2013 bei der Verzeichnung des Katholischen Pfarrarchives Eppingen entdeckte Gerichtsprotokollbuch der Stadt Eppingen von 1548–1557.⁴

* Im Anmerkungsapparat dieses Beitrags werden folgende Abkürzungen verwendet: GLA = Generallandesarchiv Karlsruhe / LKA KA = Landeskirchliches Archiv Karlsruhe / KPfA Ep = Katholisches Pfarrarchiv Eppingen / StadtA Ep = Stadtarchiv Eppingen / Ep = Bestand Eppingen / ZGO = Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins.

¹ Michael Ertz, Zur Geschichte der reformierten und lutherischen Kirche in der Stadt Eppingen von 1556 bis zur Union 1821, in: Rund um den Otilienberg, Bd. 3. Eppingen 1985, S. 83–145, hier: S. 107f. u. S. 144f. Ertz behandelt nicht den Bauernkrieg.

² Hermann Ehmer, Chytraeus' Rede über den Kraichgau als Quelle für die Reformationsgeschichte, in: Bernd Röcker (Hrsg.), Reformation und Humanismus im Kraichgau, Heimatverein Kraichgau Sonderveröffentlichung Nr. 26. Sinsheim 2003, S. 11–27, hier: S. 17ff. Ehmer geht nur auf die bei Chytraeus genannten Theologen ein.

³ LKA KA 030, Lagerbuch der Kollektur Bretten 1543/44. Pfarrer Franz Gehrig hat 1972 ein Exzerpt verfasst, das als Fotokopie im Pfarrarchiv vorliegt: KPfA Ep Ep 1235.

⁴ StadtA Ep Ep B 521, Gerichtsprotokoll 1548–1557. Das Buch lag wohl schon seit Jahrzehnten im Pfarrarchiv und war im Stadtarchiv nicht erfasst. Der Autor hat es der Stadt Eppingen wieder zurückgegeben.

Der von der Kurpfalz gesteckte Rahmen

Seit 1464 gehörte Eppingen zur Kurpfalz. Deren Religionspolitik⁵ bildete auch den Rahmen für die Einführung der Reformation in Eppingen. Da die Religionspolitik der Kurpfalz bis 1545 geprägt war von einem offiziellen Festhalten an den Reichsordnungen und einer inoffiziellen Entscheidungsfreiheit auf der unteren Ebene, kam es in diesem Zeitabschnitt vor allem auf die örtlichen Geistlichen und städtischen Honoratioren an, ob sie die Reformation förderten oder nicht. Dies änderte sich, als Kurfürst Friedrich II. 1544 seinem verstorbenen Bruder Ludwig V. im Amt folgte und in einem Edikt 1545 den evangelischen Gottesdienst erlaubte sowie die Priesterehe gestattete bzw. im April 1546 mit einer Kirchenordnung die Reformation in der Kurpfalz einführte. Eine Unterbrechung bedeutete das Interim ab 1548 bis 1552, während dem wieder katholische Gottesdienste gehalten wurden. Nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 konnte der Nachfolger von Friedrich II., Kurfürst Ottheinrich, mit dem Erlass einer Kirchenordnung 1556 die Reformation in der Kurpfalz und damit auch in der Stadt Eppingen endgültig zum Abschluss bringen.



Abb. 1: Eppingen.

Aufnahme: Konrad Plank

Die Bauernerhebung und ihre reformatorischen Ansätze 1525

Früheste Hinweise auf reformatorische Predigt in Eppingen sind aus den Berichten über die Niederschlagung der Bauernerhebung 1525 zu entnehmen. Nicht nur Anton Eisenhut⁶, der Geistlicher in Eppingen und Führer des Gochsheimer Haufens war, wurde am 25. Mai 1525 in Bruchsal als Anführer des Bauernaufstandes im Kraichgau, wie allgemein bekannt, hingerichtet, sondern auch der Pfarrer von Eppingen. Gustav Bossert hat bereits 1911 den Vorgang zusammengefasst: *„Eisenhut war in Eppingen geblieben und (am 24. Mai 1525) mit dem Pfarrer des Städtchens, sowie einem Sailer und einem vierten Genossen vom Truchsess (Georg von Waldburg) gefangen genommen. Alle vier schenkte dieser dem Kurfürsten Ludwig zu einem ‚Beutepfennig‘, wie Fries [zeitgenössischer Chronist] sich ausdrückt, oder zu einer Verehrung, wie Harrer [zeitgenössischer Chronist] sagt, als er mit ihm zusammentraf und in Bruchsal am 25. Mai Quartier nahm. Da es im Schloss an Raum fehlte, um die Gefangenen sicher aufzubewahren, lies ihnen nach kurzem Verhör der pfalzgräfliche Hauptmann (Dietrich von Schönberg?) im Namen des Bundes das Haupt abschlagen.“*⁷

Leider wird der Name des Pfarrers nicht überliefert. Doch es dürfte sich um Magister Peter Reinhard gehandelt haben. Schon 1902 bringt ihn Bossert mit der Reformation in Verbindung, da er 1520 an der Universität Heidelberg unter dem Dekanat von Wenzel Strauß Magister wurde.⁸ Wenzel Strauß war 1515 in Heidelberg zum Artistenmagister promoviert worden, hatte 1518 an der Disputation Martin Luthers teilgenommen und war seit Juni 1520 Prediger an der Heiliggeistkirche. Ab 1523 ist seine evangelische Predigt dokumentiert.⁹

Magister Peter Reinhard begann 1518 als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Magister Johannes Rautland oder Rutland in Heidelberg zu

⁵ Eike Wolgast, Die reformatorische Bewegung in der Kurpfalz bis zum Regierungsantritt Ottheinrichs 1556, in: Udo Wennemuth (Hrsg.), 450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz (Veröffentlichungen zur Badischen Kirchen- und Religionsgeschichte 1). Stuttgart 2009, S. 25–44.

⁶ Bernd Röcker, Der „Pfaffe“ Anton Eisenhut und der Bauernkrieg im Kraichgau, in: Rund um den Ottlienberg, Bd. 1. Eppingen 1979, S. 63–72.

⁷ Gustav Bossert, Zur Geschichte des Bauernkrieges im heutigen Baden, in: ZGO 65 (1911), S. 250–266, hier: S. 258.

⁸ Gustav Bossert, Beiträge zur badisch-pfälzischen Reformationsgeschichte, in: ZGO 56 (1902), S. 37–89, 251–290, 401–449, hier: S. 81.

studieren.¹⁰ Da Johannes Rutland 1513 vom Kloster Hirschhorn, dem die Pfarrei Eppingen seit 1410 inkorporiert war, als Pfarrer präsentiert worden war¹¹, muss auch Peter Reinhard vom Kloster Hirschhorn auf dessen Eppinger Pfarrei bestellt worden sein. Er war damit der erste Pfarrer der Stadt. Das Pfarrhaus dieser Pfarrei stand bis 1873 im Bereich der heutigen Zehntgasse. Daneben gab es in Eppingen noch die sogenannte Speyrer oder zweite Pfarrei, die im Mittelalter wohl aus Mühlbach nach Eppingen transferiert und 1502 dem Stift St. Guido in Speyer inkorporiert worden war. Deren Pfarrhaus ist noch im Anwesen Kirchgasse 6 und 8 erhalten.¹²

Für die Hinrichtung des vom Kloster Hirschhorn eingesetzten Pfarrers und dessen Verstrickung in die Reformation bzw. in die Bauernerhebung spricht auch, dass nach dem Bauernkrieg das Kloster die Pfarrei Eppingen nicht mehr mit Weltpriestern, sondern mit einem Mönch aus dem eigenen Konvent besetzte. 1527 wird in einer Urkunde „*unßer mitbruder Sebastian felbom der Zeyt pfarrer zu Epping[en]*“ erwähnt.¹³ Sebastian Felbaum hat in Köln studiert und war Lektor des Klosters.¹⁴ Sehr wahrscheinlich ist er identisch mit „*Sebastion felbaum vo[n] Brete[n]*“, von dem 1524 in Straßburg eine Flugschrift gegen Martin Luther erschien¹⁵: „*Ein nutzliche rede frag vnd ant-*

⁹ Wolgast, Reformatiorische Bewegung, S. 33.

¹⁰ Bossert, Reformationgeschichte, 1902, S. 81.

¹¹ KPfA Ep Ep 1242, Auszug des 19. Jahrhunderts aus der Klosterchronik: „1513 ist Pfarrer in Eppingen von Hirschhorn präsentiert Johannes Rutland.“ 1514 ist dieser in Heidelberg magistriert worden. 1518 ist er verstorben. Reinhard Hauke, Eppinger Studenten an deutschen Universitäten (1348–1648), in: Rund um den Ottilienberg, Bd. 2. Eppingen 1982, S. 60–73, hier: S. 68, Fußnote 35.

¹² Vgl. Manfred Tschacher, der Eppinger Kirchhügel und seine Bebauung, in: Rund um den Ottilienberg, Bd. 10. Eppingen 2016, S. 9–40, hier: S. 12ff. u. S. 15f.

¹³ StadtA Ep Ep U 20. Ablösung einer Gült von Januar 1527. Ich danke herzlich Frau Stadtarchivarin Petra Binder für die Übersendung einer Fotokopie der Urkunde. Die Abschrift der Urkunde in KPfA Ep Ep 1219 aus dem 19. Jahrhundert gibt den Namen falsch wieder mit „*Sebastian Silberer*“.

¹⁴ „Sebastian Felbaum 1549, Hirschhorn“, in: Grabdenkmäler „<https://www.lagis-Hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id/476>“ (Stand: 23. März 2006). Sein Grabdenkmal von 1549 steht in der Annakapelle in der Klosterkirche Hirschhorn. Der Herkunftsort ist nicht mehr leserlich.

¹⁵ Den Hinweis darauf verdanke ich Herrn Dr. David Bagchi von der University of Hull in England. Herr Bagchi fragte im April 2018 an, ob die beiden Personen identisch sein könnten. Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten ist dies sehr wahrscheinlich. Jedoch ergab eine Nachfrage bei Herrn Stadtarchivar Alexander Kipphan in Bretten, dass dort der Name Felbaum unbekannt sei. In Bretten wurden die alten Archivalien im Pfälzer Erbfolgekrieg vernichtet.

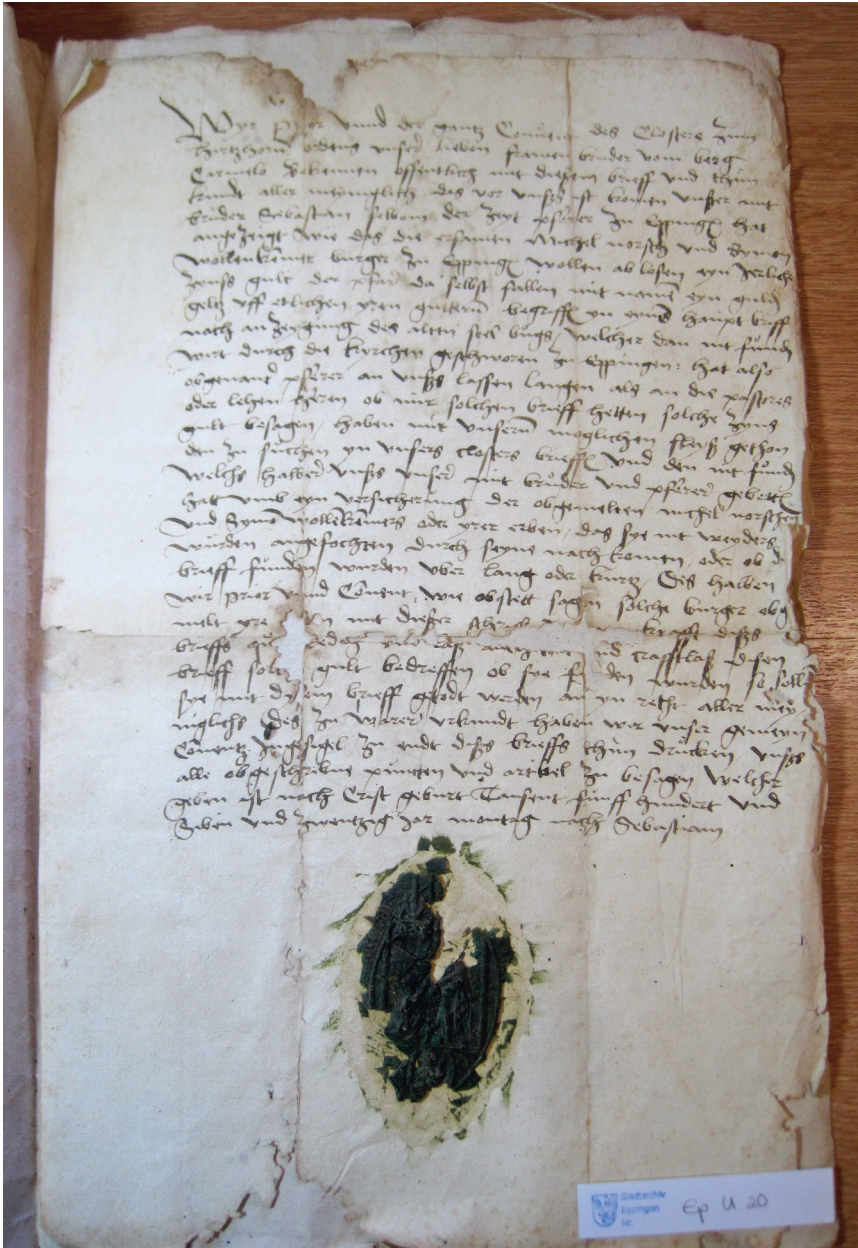


Abb. 2: Erwähnung Sebastian Felbaums in einer Urkunde vom Januar 1527. StadtA Ep Ep U 20.

wort.¹⁶ Wie später aufgezeigt wird, war Pater Sebastian Felbaum bis 1544 Pfarrer in Eppingen.

Von Anton Eisenhut ist gesichert, dass er Pfarrer in Weiler an der Zaber war und hier im evangelischen Sinn wirkte.¹⁷ Sehr wahrscheinlich musste er aufgrund des Mandats von Erzherzog Ferdinand in Württemberg vom 26. November 1522, das unter Berufung auf das Wormser Edikt die Verfolgung evangelischer Prediger ankündigte¹⁸, Württemberg verlassen.¹⁹ Vielleicht fand er durch Vermittlung von Pfarrer Peter Reinhard Zuflucht in Eppingen. Da Eisenhut „Pfaff“ aber nicht „Pfarrer“ genannt wird, muss er eine Kaplaneipfründe in Eppingen innegehabt haben.

Bis 1492 waren in Eppingen von Bürgern, Pfarrern und Adligen zehn Kaplaneien²⁰ gestiftet worden. 1540 wurden die zehn Kaplaneien von folgenden Institutionen oder Personen vergeben: eine vom Schultheiß, also auch von der Kurpfalz, und vom Gericht (alte Frühmesspfründe, gestiftet 1334); zwei vom Bürgermeister und Gericht (Unserer Lieben Frauenpfründe, gestiftet 1414; Neue Frühmesspfründe, gestiftet 1492); drei abwechselnd vom Kloster Hirschhorn bzw. Stift St. Guido (St. Peterspfründe, gestiftet 1364; Pfründe auf dem Kreuzaltar bzw. Gotseldenpfründe, gestiftet 1392; St. Leonhardspfründe, gestiftet 1418); drei von der Familie Diemar (Reiche Hauginpfründe; St. Wolfgang und St. Katharinenpfründe; St. Nikolauspfründe, gestiftet 1421); und eine von den Göler von Ravensburg (St. Gertrudenpfründe).²¹ Aufgrund der unterschiedlichen kirchlichen Interessen der Besetzer der Pfründen ist es am

¹⁶ Felbaum, Sebastian: „*Ein nutzliche rede frag vnd antwort von dreye[n] personen sich vben in lutrischen sachen: Gezogen[n] vß ewa[n]gelischer, apostolischer leer, durch Sebastian felbaum vo[n] Brete[n]. Ein Wüirstbüb ein Altvater un[d] ein münch.*“ Online unter: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/felbaum1524>

¹⁷ Vgl. Anton Eisenhut, Württembergische Kirchengeschichte online, <https://www.wkge.de/personen/personensuche> Pfarrerbuch Herzogtum Württemberg, Ordnungsnummer 1677. „*Laufbahn: Pfr. Weiler an der Zaber 15.-1525, wirkt dort im ev. Sinn, Pf. Eppingen/Pfalz 1525–1525, beteiligt sich am Bauernaufstand 1525, Hauptmann des Gochsheimer Haufens.*“ Wie im Beitrag dargelegt, muss Eisenhut jedoch bereits vor 1525 nach Eppingen gekommen sein. Auch war er hier nicht Pfarrer.

¹⁸ Klaus Gaßner, So ist das creutz das recht panier. Die Anfänge der Reformation im Kraichgau. Ubstadt-Weiher 1994, S. 45.

¹⁹ Bernd Röcker, Reformation in Eppingen, in: Evang. Kirchenbezirk Eppingen-Bad Rappenau, Heimatverein Kraichgau (Hrsg.), Reformation und Humanismus. Der Kraichgau im 16. und 17. Jahrhundert. Eppingen 1996, S. 31–43, hier: S. 31.

²⁰ Tschacher, Eppinger Kirchhügel, S. 18 ff.

²¹ Ebd., S. 37 Fußnote 54, Extrakt aus dem „Hofkammer Lagerbuch“ von 1540.

wahrscheinlichsten, dass Anton Eisenhut eine von den drei städtischen Kaplaneien erhalten hat. Denn über die Bürgerfamilien der Stadt gab es Kontakte nach Heidelberg und zur dortigen Universität²², die für die evangelische Bewegung aufgeschlossen war. Bedeutendster Vertreter war der berühmte Hartmannus Hartmanni der Ältere.²³ Da auf der Kaplanspfründe Unserer Lieben Frau von 1513²⁴ bis 1549²⁵ Simon Metzler als Kaplan nachweisbar ist, kommen als Kaplanspfründe für Anton Eisenhut nur die alte oder neue Frühmesspfründe infrage.

Wie aus den überlieferten Aufrufen von Anton Eisenhut hervorgeht, verfolgte er ähnliche Ziele wie die Bauern der „*christlichen Vereinigungen*“ im Südwesten und in Oberschwaben.²⁶ So forderte er die Bauern und Städte als „*liebe Bruder in Christo*“ zum Beitritt in die Bruderschaft der Bauern und zur Erhebung auf, „*damit das Evangelium und die Gerechtigkeit ein Furgang überkom*“.²⁷ Ausgehend von der Lehre des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli vom „*göttlichen Recht*“ dürfte er letztlich die gesamte feudale Ordnung als nicht im Einklang mit der Heiligen Schrift betrachtet haben und wollte diese Ordnung wohl in Richtung einer Bauernrepublik abschaffen. Anregung hierfür hat sicher die Schweizer Eidgenossenschaft gegeben. Nach der Hinrichtung der vier Bauernführer aus Eppingen am 25. Mai 1525 und der Bestrafung der Stadt Eppingen durch den Kurfürsten scheint auch die reformatorische Bewegung in Eppingen zunächst zum Stillstand gekommen zu sein.

²² Hauke, Eppinger Studenten, S. 68.

²³ Bernd Röcker, Die Eppinger Juristenfamilie Hartmanni – ein Beispiel für den Aufstieg bürgerlicher Juristen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Rund um den Ottilienberg, Bd. 3. Eppingen 1985, S. 363–383, hier: S. 368ff.

²⁴ KPfA Ep Ep 1219, Abschrift der Urkunde aus dem 19. Jahrhundert vom Verkauf des alten Pfarrhauses an die Unserer Lieben Frauenpfründe 1513.

²⁵ StadtA Ep Ep B 521, Gerichtsprotokoll 1548–1557, „*Judicium uf Donstag nach Mariae geburt 1549. Zwischen Alten Bender Hanßen erben und Herr Simon Metzlers erben vo Berwangen*“ und „*Judicium uff Mittwoch nach allerheiligen Tag anno 1549. Zwischen Alten Bender Hanßen erben und Her Simon Metzlers erben vo Berwangen e g ablösungs gulte halb an unser frauen pfründ*“. Demnach war Simon Metzler vor Maria Geburt, 8. September 1549, verstorben.

²⁶ Vgl. Casimir Bumiller, Der Bauernkrieg im Hegau 1524/25. Rekonstruktion einer revolutionären Bewegung, in: Gemeinde Hilzingen (Hrsg.), Hilzingen. Geschichte und Geschichten, Bd. 1 (Hegau-Bibliothek 103). Konstanz-Hilzingen 1998, S. 251–431, hier: S. 362f.

²⁷ Röcker, Eisenhut, S. 65.

Der Streit um die Besetzung der Pfründen der Geistlichen, 1533–1546

Dass die reformatorische Bewegung in Eppingen in den Bürgerfamilien insgeheim weiterging, beweisen die beiden ersten Studenten von Eppingen nach dem Bauernkrieg: Johannes Diemar und Peter Erbermann. Sie sind die einzigen aus Eppingen, die in den 1530er-Jahren studierten. Beide wirkten später reformatorisch in der Stadt. Es ist auch denkbar, dass sie, um ihr Studium zu finanzieren, schon als Studenten ihre, wie später aufgezeigt wird, städtischen Kaplaneipfründen innehat-ten, oder dass sie gar von der Stadt zum Studium geschickt worden waren, um die reformatorische Bewegung vor Ort zu fördern. 1533 begann Johannes Diemar sein Studium in Heidelberg. 1535 wurde er Baccalaureus artium.²⁸ 1536 folgte ihm Peter Erbermann. Erbermann wurde 1538 Baccalaureus artium.²⁹ Am 17. Februar 1540 machte er den Magister.³⁰ Da das Gerichtsprotokollbuch der Stadt nicht zwischen verschiedenen Trägern des gleichen Namens unterscheidet³¹, dürfte er identisch sein mit dem Peter Erbermann, der sich am Tag vor Sonntag Exaudi 1540 in Wittenberg immatrikulierte.³² Mit dem Studium in Wittenberg wird nun eindeutig reformatorisches Interesse bekundet. Magister Peter Erbermann wird auch von dem Gelehrten David Chytraeus in seiner 1561 gedruckten und wohl 1558 gehaltenen Rede über den Kraichgau neben Georg Junior und Thomas Frosch bzw. Rana als reformatorischer Theologe und damit als maßgebend für die Einführung der Reformation in Eppingen genannt.³³

Auch sind in Eppingen Anhänger der Täuferbewegung überliefert. Bernd Röcker hat darauf aufmerksam gemacht, dass es im Jahr 1539 um Max Hecker einen Kreis von Wiedertäufern gegeben hat. Dieser stand mit Wiedertäufern in Heilbronn in Verbindung, zu denen auch die

²⁸ Hauke, Eppinger Studenten, S. 69, Fußnote 44.

²⁹ Ebd., S. 69, Fußnote 45.

³⁰ Bossert, Reformationsgeschichte, 1902, S. 83.

³¹ StadtA Ep Ep B 521, „*Judicium uf Freitag nach Sontag Cantate an 1555. Zwischen pauli Glathorn wegen pflegerin seiner Hausfrau verkauffer an einen, und M. peter Erbermann, Käufer an anderen*“. M. Peter Erbermann kauft einen Acker. In der gleichen Gerichtssitzung wird auch eine Straftat seines Knechtes behandelt: „*Zwischen Schults an Statt v. g. her und M. peters Knecht Michel [...]*“

³² Hauke, Eppinger Studenten, S. 69, Fußnote 46.

³³ Ehmer, Chytraeus, S. 17ff.

Nichte Melanchthons, Anna, und ihr aus Eppingen stammender Mann Hans Diemar, ein Küfer, gehörten.³⁴ Diese Gruppierungen sind von der Obrigkeit als häretisch verfolgt worden. Sie wurden des Landes verwiesen und ihre Güter wurden konfisziert.³⁵

Um die reformatorische Bewegung dauerhaft zu installieren, benötigte es Geistliche, die deren Anliegen vor Ort umsetzten. Über die Vergabe ihrer Kaplaneipfründen konnte hier von der Stadt, der Familie Diemar und den Göler von Ravensburg reformatorischer Einfluss ausgeübt werden. Dagegen waren die beiden Pfarrstellen durch die Inkorporation fest mit dem Kloster Hirschhorn und dem Stift St. Guido verbunden. Verschiedene Nachrichten, über die man auf die konfessionelle Situation in Eppingen schließen kann, liegen aus dem Jahr 1544 vor.

Da gibt es zunächst die 1543 begonnene Erfassung der Güter der Pfarrkirchen bzw. der Kirchenfonds in der Pfalz durch Kurfürst Ludwig V. Diese Erfassung selbst stellte bereits einen reformatorischen Akt durch die Kurpfalz dar, da mit ihr der Staat eine Aufsicht über die Kirchengüter vornahm, die bisher dem Bischof vorbehalten war. Für die Pfarrkirche Eppingen mit ihren Kapellen wurde diese Erfassung 1544 durchgeführt.³⁶ Die Angaben der Einkünfte und der Verpflichtungen des Kirchenfonds lassen noch keine reformatorischen Veränderungen in Eppingen erkennen. Es werden Einkünfte von Jahrtagen für Verstorbene wie auch Zinsen von Stiftungen für Wachs, Öl und Kerzen aufgeführt.³⁷

Das Verzeichnis nennt auch einige der Geistlichen der Stadt, die als Inhaber von Pfründen dem Kirchenfonds zinsten. Damals bewohnte

³⁴ Röcker, Reformation in Eppingen, S. 32f. LKA KA 030, Lagerbuch der Kollektur Bretten 1543/44, fol. 277, 290, 290a nennt 1544 Max Hecker als Haus- und Grundbesitzer und fol. 296 Hans Diemar „*der bender*“ als Grundbesitzer. Demnach hatten sie ihre täuferischen Ansichten wieder aufgegeben.

³⁵ Vgl. StadtA Ep Ep B 521, „*Judicium uff Freytag nach Oculi anno 1551 Zwischen Heußele Katharin, [eingefügt] de widerteufferin, und Gorius Diemen eines Kauffs eins stück garten uf dem roth gelegen. Dweil der Herschafft Jörg Schwartzerd Schultbeiß zu Brettheim dieser Zeit Fautteyverweser daselbst nach Inheimsthung gemelter widderteufferin güter als der Oberkeit, Ir der Katharin ermelter garten widerums zugestellt. So Erkennt man recht weesthafft diß kauffs nach dieser Statt recht*“.

³⁶ LKA KA 030, Lagerbuch der Kollektur Bretten 1543/44.

³⁷ Ebd., fol. 290a, „*Der Presentzmeister zinst von wegen der gemeinen presentz von wegen doctor Hartmanns jarteg*“, fol. 293, „*Der Pfarkirchen zu Eppingen jürlich wachszins*“, fol. 294, „*Ölzinsen*“, fol. 375, „*Unserer lieben Frauenkerzen zu Eppingen jürlich gülden*“, fol. 395, „*Der Bauerlüt kertzen zu Eppingen aigin gülden*“.

noch „*der geistlich herr Sigmund*“ als Prior das Wilhelmitenklöster Mühlbach.³⁸ Beim Hirschhorner Pfarrhaus wird der Bewohner nicht namentlich genannt. Die Bezeichnung „*Deren vom Hirschhorn pfarrhuß*“³⁹ deutet darauf hin, dass die Pfarrstelle bei der Gütererfassung noch mit einem Mönch von Hirschhorn besetzt war. Wie später gezeigt wird, nennt die Klosterchronik 1544 noch Pater Sebastian Felbaum als Pfarrer.⁴⁰ „*Pfarrher*“ der Speyrer Pfarrei war 1544 „*Her Ulrich Müller*“.⁴¹ Er hatte auch die Reiche Hauginpfründe inne, die von der Familie Diemar vergeben wurde, und deren Haus in der heutigen Kirchgasse 11 stand.⁴² Der Tatbestand, dass Mitglieder der Familie Diemar dem zweiten Pfarrer diese Pfründe vergeben haben und nicht einem Eppinger Bürger oder Angehörigen ihrer Familie, könnte davon zeugen, dass die Familie wohl konfessionell gespalten war. Zumal das Nachbarhaus der Reiche Hauginpfründe, die städtische Kaplaneipfründe der Neuen Frühmesse in der heutigen Badgasse 1, 1544 mit „*Pfaff Hans Diemar*“⁴³ besetzt war. Dieser ist sicher mit dem genannten Heidelberger Studenten von 1533 identisch. Im Verzeichnis werden auch genannt „*Her Jakob Diemar, Kaplan der St. Katharinen und St. Wolfgangspfründe*“⁴⁴, deren Haus sich auf dem Gelände Kirchgasse 9 befand, sowie als weitere Kapläne „*Her Hans Bitsch*“⁴⁵, „*Pfaff Gintran Diemar*“⁴⁶ und „*Her Wilhelm Diemar*“⁴⁷. Auch lebte 1544 noch, wie bereits aufgezeigt, Herr Simon Metzler, der Kaplan der Unserer Lieben Frauenpfründe.

Von den genannten Geistlichen kann Johannes Diemar eindeutig als reformatorisch eingestellt ausgemacht werden. Denn 1545 versieht er den Pfarrdienst in Elsenz, obwohl er nicht ordiniert ist.⁴⁸ 1562 wird er in einer Urkunde als Diakon und Präsenzmeister bezeichnet.⁴⁹ Das heißt, er war 1562 der zweite evangelische Pfarrer bzw. Inhaber der Speyrer Pfarrei und übte gleichzeitig das Amt des Präsenzmeisters aus. Das Amt des

³⁸ Ebd., fol. 415 a.

³⁹ Ebd., fol. 293.

⁴⁰ KPfA Ep Ep 1203, Auszug des 19. Jahrhunderts aus der Klosterchronik.

⁴¹ LKA KA 030, Lagerbuch der Kollektur Bretten 1543/44, fol. 290, 324.

⁴² Tschacher, Eppinger Kirchhügel, S. 22.

⁴³ LKA KA 030, Lagerbuch der Kollektur Bretten 1543/44, fol. 290, 302 a, 330, 342.

⁴⁴ Ebd., fol. 290, 291. Vgl. Tschacher, Eppinger Kirchhügel, S. 23. Jakob Diemar lässt sich auf dieser Pfründe auch 1526 und 1550 nachweisen. Vgl. Ebd., S. 35, Fußnote 12.

⁴⁵ LKA KA 030, Lagerbuch der Kollektur Bretten 1543/44, fol. 291.

⁴⁶ Ebd., fol. 301.

⁴⁷ Ebd., fol. 306, 339 a. Wilhelm Diemar hatte 1495 mit seinem Studium in Heidelberg begonnen. Hauke, Eppinger Studenten, S. 67.

Präsenzmeisters hatte Johannes Diemar bereits 1553 inne.⁵⁰ Als Präsenzmeister verwaltete er die Pfründe, die ursprünglich zur Vergütung der Geistlichen für deren Anwesenheit bei genau festgesetzten gemeinsamen Gottesdiensten diente. „*Herr Johann Diemar*“ war sehr umtriebig. So führen ihn die Gerichtsprotokolle der Stadt Eppingen aus den Jahren 1550 bis 1556 immer wieder als Kläger, Beklagten oder Käufer auf.⁵¹

Ferner deutet ein Eintrag im Gerichtsprotokollbuch aus dem Jahr 1550 darauf hin, dass der damals verstorbene Kaplan Hans Bitsch wohl die St. Leonhardspfründe innegehabt hatte und verheiratet gewesen und somit reformatorisch eingestellt war. Michel Trigel, der das Pfarrgut der Speyrer Pfarrei vom Stift St. Guido verwaltete, forderte von Hendel Bitsch einen jährlichen Zins von der St. Leonhardspfründe. Worauf Hendel Bitsch unter Eid aussagte, von einem solchen Zins nichts zu wissen und auch vom „*Herrn [Bitsch] selig einer so red so[]ch Zins halb nit gehört*“.⁵²

Auffallend ist, dass im Güterverzeichnis von 1544 in Bezug auf die St. Gertrudenpfründe, die von den Göler von Ravensburg vergeben wurde, kein Geistlicher genannt wird, sondern nur „*Der Besitzer Sanct Gertrudenpfründt*“.⁵³ Auch wird das Kaplanshaus, das neben dem Hirschhorner Pfarrhaus auf dem Gelände von Kirchgasse 9 lag, als „*Sanct Gertruden Pfründ hoffstett*“⁵⁴, also als nicht bewohnt bezeichnet. Anscheinend

⁴⁸ Franz Gehrig zitiert den Bericht des Hilsbacher Pfarrers Jost Gerhard an den Deutschmeister vom Deutschen Orden. Der Pfarrer hatte selbst einen Sohn, der noch nicht ordiniert war, und den er als Pfarrer für Elsenz vorschlug. Auch waren die Elsenzer mit Diemar nicht zufrieden und forderten einen Priester als Pfarrer. „*Nun haben sie in Elsenz einen von Eppingen, der mit Namen Johannes Demar heißt, der so jung wie mein Sohn, dazu nicht ordiniert (geweiht) ist, auch alles, was er predigt, aus einem Werklein liest.*“ Franz Gehrig, Dorf und Pfarrei Elsenz. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Kraichgaues und zur Kirchengeschichte in Kurpfalz. Eppingen 1960, S. 53. Vgl. Hauke, Eppinger Studenten, S. 69, Fußnote 44.

⁴⁹ GLA 43 Nr. 163. „*1562 November 11 (Martini 1562). Bernhard Raff und Genossen reservieren gegenüber dem Diakon Johannes Diemar Präsenzmeister zu Eppingen über die Wiesen und Äcker der Präsenz daselbst.*“

⁵⁰ StadtA Ep Ep B 521, „*Judicium uff Dinstag nach Sonntag Judica 1553. Zwischen peter Derkern vo rohrbach an einer und dan herr Johann Diemar an anderer, lang 1 malter Korn noch auß sten von der presenz weg.*“

⁵¹ StadtA Ep Ep B 521.

⁵² Ebd., „*Judicium uff Sontag nach Joannis baptista 1550*“. Heinrich Triegel, vielleicht ein Sohn von Michel Trigel, hatte vor 1579 mit den Einkünften der St. Peterspfründe studiert und war von 1595 bis 1618 „*achtbarer Churfürstlicher Pfalz Schaffner zu [Kloster] Neuenburg*“ bei Heidelberg. Franz Gehrig, Eppinger Bürgersiegel, in: Rund um den Ottilienberg, Bd. 1. Eppingen 1979, S.123–135, hier: S. 132.

⁵³ LKA KA 030, Lagerbuch der Kollektur Bretten 1543/44, fol. 291.

⁵⁴ Ebd., fol. 293.

war diese Kaplaneipfründe von den lutherischen Göler von Ravensburg nicht mehr mit Geistlichen besetzt worden. 1550 waren Niklaus von Zweibrücken, Amtmann zu Sulzfeld, und Philipp Zeiß Verweser der St. Gertraudenpfründe.⁵⁵ Philipp Zeiß war Arzt.⁵⁶

Eine weitere Notiz, die Auskunft über die reformatorische Situation in Eppingen im Jahr 1544 gibt, finden wir in der Reformationsgeschichte von Kürnbach bei Bossert. Als man 1544 für Kürnbach einen neuen evangelischen Pfarrer suchte, schlug der dortige Obervogt Wilhelm von Massenbach „den Pfarrer von Derdingen oder den pfalzgräflichen Kaplan von Eppingen“ als Amtsverweser vor.⁵⁷ Demnach war der Kaplan, der die alte Frühmesspfründe, die von der Pfalz mitbesetzt wurde, innehatte, über Eppingen hinaus als reformatorisch bekannt. Da Johannes Diemar bereits die neue Frühmesspfründe besaß, kann für diese Stelle eigentlich nur der bei Chytraeus genannte Magister Peter Erbermann infrage kommen.

Reformatorisch gedeutet werden kann auch ein Vorfall aus dem Jahr 1544, den die Klosterchronik von Hirschhorn berichtet, und der auch Pater Sebastian Felbaum betrifft. In der Literatur wird dieser Chronikeintrag bisher falsch als Präsentation von Pater Sebastian Felbaum als Pfarrer wiedergegeben.⁵⁸ Nach dem Eintrag aber hat Johannes von Hirschhorn, dessen Vorfahren 1405 das Kloster gegründet hatten, durch seinen „Statthalter“ den Pfarrer von Eppingen, Pater Sebastian Felbaum, zum Erscheinen aufgefordert, um von ihm bzw. dem Konvent sehr wahrscheinlich die Hinwendung zur Reformation zu fordern. Der Eintrag lautet übersetzt: „Im Jahr 1544 hat diese Bittschrift für eine Zeitlang den Geist des edlen Johannes von Hirschhorn bewegt und bewirkt, dass er die vom Konvent abwesenden Brüder zusammengerufen hat, zur Beratung über das, was auf diese Forderung geantwortet werden solle. Und deshalb hat er durch seinen Statthalter in diesem Gebiet den Pfarrer von Eppingen P. Sebastian Felbaum zum Erscheinen in dieser Weise aufgefor-

⁵⁵ StadtA Ep Ep B 521, „Judicium uff Donstag nach Hilarij 1550“.

⁵⁶ Ebd., „Judicium uf Freitag nach Elisabet 1551“.

⁵⁷ Gustav Bossert: Reformation in Kürnbach bei Eppingen, in: ZGO, 51 (1897), S. 83–107, hier: S. 97.

⁵⁸ Dr. Wolfgang Baunach/Franz Gehrig, Eppingen-Stadt, Kath. Pfarrkirche U. Lb. Frau. Schnell, Kunstführer Nr. 1059, 1976, S. 3.

⁵⁹ KPfA Ep Ep 1203, Auszug des 19. Jahrhunderts aus der Klosterchronik: „Anno 1544. movit haec sup[p]lica parumper animum nobilis jois de Hirschhorn et permovit in tantum, quod absentes a Conventu fratres in unum convocaverit consultatu ei quid ad hac postulationes re-

dert etc.“⁵⁹ Ab 1526 hatten sich die Hirschhorner Ritter der Reformation zugewandt und die Rechte und das Wirken der Mönche eingeschränkt.⁶⁰ Hier wird nun auch eine Einflussnahme auf den Pfarrer des Klosters in Eppingen bezeugt.

Auch ist im Jahr 1545 noch Pfarrer Ulrich Müller bzw. Molitor als Pfarrer der Speyrer Pfarrei in Eppingen nachweisbar. Die Hagenauer Wilhelmiten überließen ihm die Einkünfte des leerstehenden Wilhelmitenklosters in Mühlbach unter der Bedingung, dass er in der Klosterkirche den Gottesdienst besorge.⁶¹ 1545 war demnach der Prior Sigmund nicht mehr im Kloster und es war verlassen. 1546 verkauften die Hagenauer Wilhelmiten das Kloster Mühlbach an die Stadt Eppingen.⁶² In der Urkunde vom 3. Juli 1546 wird zwar festgelegt, dass die gestifteten Ämter und Gottesdienste weiter gehalten werden sollen. Doch mit der Einführung einer evangelischen Kirchenordnung in der Kurpfalz durch Kurfürst Friedrich II. im April 1546 wird dies nur schwer möglich gewesen sein.

Spätestens mit der Einführung der evangelischen Kirchenordnung im Jahr 1546 haben die beiden katholischen Pfarrer Pater Sebastian Felbaum und Ulrich Müller Eppingen verlassen müssen. 1546 hatte Johannes von Hirschhorn auch dem Kloster Hirschhorn die Neuaufnahme von Mönchen, die Klostervisitation und die katholische Messe verboten.⁶³ Das Kloster war so zum Aussterben verurteilt. Der Konvent beugte sich dem Druck und war zur Anstellung von evangelischen Pfarrern in Eppingen bereit. So ist die Einsetzung von Thomas Frosch im Jahr 1558⁶⁴ und von Johann Matthäus im Jahr 1564⁶⁵ auf die Hirschhorner Pfarrei bezeugt.

spondendum esset, qua re per Satrapam suum in hunc finem Parochum Eppingensem P. Sebastianum Felbaum ad comparandum in hunc modum citat etc.“

⁶⁰ Ulrich Spiegelberg, Hirschhorn und seine Kirchen. München, Berlin 2006 S. 32. 1526 war den Mönchen verboten worden, ihre Ordenstracht zu tragen. Ab 1528 mussten sie einen evangelischen Prediger unterhalten. 1546 wurde ihnen verboten, Novizen aufzunehmen und die heilige Messe zu feiern.

⁶¹ Franz Gehrig, Mittelalterliche Urkunden zu Kloster und Dorf Mühlbach, in: Heimat- und Verkehrsverein Mühlbach e.V. (Hrsg.), Mühlbacher Jahrbuch 77. Pforzheim 1977, S. 15–29, hier: S. 28.

⁶² Ebd., S. 28f.

⁶³ Ulrich Spiegelberg, Hirschhorn, S. 32.

⁶⁴ KpFA Ep Ep 1203, Auszug des 19. Jahrhunderts aus der Klosterchronik: „Anno 1558 agebat Parochum ibida in Eppingen Thomas Fröschen, cui juxta suam praesentationem solvantur 50 floren etc.“ Die Übersetzung lautet: „Im Jahre 1558 wurde eingesetzt als Pfarrer in Ep-

Schon 1977 hat Franz Gehrig die von Chytraeus genannten drei evangelischen Geistlichen von Eppingen zeitlich richtig eingeordnet.⁶⁶ Die Einsetzung von Georg Jung als Pfarrer nimmt er für das Jahr 1545 an. Auch vermutet er, dass Georg Jung schon ab 1540 als Kaplan in Eppingen gewirkt habe. Dies ist jedoch nicht nachzuweisen. Auch wäre es eine Rückstufung von seiner Position in Unteröwisheim, wo er Pfarrer gewesen war. Georg Jung stammte aus Kuppenheim und war Pfarrer in Unteröwisheim. 1534 schloss er sich unter Erhard Schnepf der Reformation an und heiratete bald darauf. 1536 schrieb er eine Kirchenordnung für Unteröwisheim. Sehr wahrscheinlich ist er erst 1545 oder 1546 nach Eppingen gekommen. Seine Söhne waren sehr wahrscheinlich Noah und Aaron, die sich 1557 bzw. 1571 in Heidelberg immatrikulierten. Sicher war er ab 1558 Pfarrer und Superintendent in Alzey. 1577 wurde er im Zusammenhang der Wiedereinführung der lutherischen Kirchengliederung abgesetzt.⁶⁷

Da Georg Jung nach 1557/78 Superintendent in Alzey/Pfalz wurde, bezieht Franz Gehrig die Beurteilung der Kirchenvisitation von 1557, die einen Pfarrer nennt, der sich zu einem Superintendenten eignet, auf ihn: „*In examinis haben wir einen gelehrten und rechtschaffenen Mann gefunden, der dieser Zeit Pfarrer in Eppingen ist, aber unseres Erachtens etwa in ein namhaftes Ort der Pfalz zu einem Superintendens wird zu gebrauchen sein.*“⁶⁸

Von den beiden bei Chytraeus aufgeführten Pfarrern Georg Jung und Magister Peter Erbermann ist sehr wahrscheinlich der erstgenannte Georg Jung auf die Hirschhorner Pfarrei eingesetzt worden und Magis-

pingen Thomas Fröschen, dem nach seiner Präsentation gezahlt werden soll 50 Gulden.“ Da David Chytraeus in seiner Rede über den Kraichgau Thomas Frosch in Eppingen verortet, kann er seine Rede frühestens 1558 gehalten haben. Daten über Thomas Frosch: Württembergische Kirchengeschichte online, <https://www.wkge.de/personen/personensuche> Pfarrerbuch Herzogtum Württemberg, Ordnungsnummer 2312. Thomas Frosch stammte aus Steinweiler in der Pfalz. „*Laufbahn: Imm[atrikulation] Heidelberg 9.8.1531, D[iakon] Neckarbischofsheim / Ri[tt]erK[an]t[on] Kraichgau 1543, P[far]rer ebd. 1549, luth[erischer] P[far]rer Eppingen/Pfalz 1557* [das Datum stimmt jedoch nicht mit dem Eintrag in der Klosterchronik überein], *als Lutheraner vertrieben 1564, P[far]rer Gölshausen 1564, Mundelsheim/Baden 1571–†[1575].*“

⁶⁵ KPfA Ep Ep 1203, Abschrift der Einsetzungsurkunde durch das Kloster. Daten über das sehr bewegte Leben von Johann Matthäus nennt Ertz, Kirche, S. 144.

⁶⁶ Dieter Göler von Ravensburg, Die Geschichte der Reformation im Kraichgau, in: Kraichgau 5 (1977), S. 83–104, hier: S. 96f. Anmerkung 6.

⁶⁷ Daten über Georg Jung: Württembergische Kirchengeschichte online, <https://www.wkge.de/personen/personensuche> Pfarrerbuch Herzogtum Württemberg, Ordnungsnummer 3926.

⁶⁸ Ertz, Kirche, S. 107.

ter Peter Erbermann auf die Speyrer Pfarrei. Von reformierter Seite wurde später die Bezeichnung Pfarrer für den Inhaber der Hirschhorner Pfarrei und die Bezeichnung Diakon für den Inhaber der Speyer Pfarrei verwendet.

Nach Franz Gehrig war Magister Peter Erbermann bis Spätjahr 1556 Pfarrer in Eppingen und dann in Heidelberg. Johannes Erbermann, der im Dienste der Kurpfalz stand, war sein Sohn.⁶⁹ 1555 kaufte Magister Peter Erbermann in Eppingen einen Acker, auch wird sein Knecht Michel im gleichen Gerichtsprotokoll aufgeführt. Erbermann wird jedoch nicht Pfarrer genannt.⁷⁰

Die Rückkehr von Pfarrer Ulrich Müller während des Augsburger Interims

Auskünfte über die Interimszeit 1548–1552, in der wieder katholische Gottesdienste gehalten wurden, erhalten wir aus der Reformationsgeschichte von Kürnbach bei Bossert sowie von dem Gerichtsprotokollbuch der Stadt Eppingen. Pfarrer Ulrich Müller, der nach Ochsenburg gegangen war, kam spätestens 1550 nach Eppingen zurück.

Aufgrund eines Briefwechsels zwischen dem Amtmann Scharpff von Stockberg mit dem Deutschmeister Ende Dezember 1548 folgert Bossert über Pfarrer Müller: *„Der Amtmann von Stockberg verhandelte nun mit dem Pfarrer von Ochsenberg [heute: Zaberfeld-Ochsenburg] wegen Übernahme von Leonbronn. Dieser, Ulrich Müller mit Namen, war bis vor kurzer Zeit Pfarrer in Eppingen gewesen, aber als Anhänger des alten Glaubens vertrieben worden, als die Reformation in der Pfalz unter Kurfürst Friedrich die Oberhand gewann. Jetzt in der Zeit des Interims wollte er [der Kurfürst] ihn wieder nach Eppingen zurückrufen. Allein Müller mochte der kaiserlichen Schöpfung keine all zulange Lebensdauer zutrauen. Er wollte deswegen auf Eppingen verzichten, wenn er zu der geringen Pfarrei Ochsenberg Leonbronn bekäme. Der Deutschmeister griff mit beiden Händen zu und befahl Müller zu präsentieren.“*⁷¹

⁶⁹ Franz Gehrig, Die Ämter der Stadt Eppingen und ihre Inhaber, in: Rund um den Ottilienberg, Bd. 2. Eppingen 1982, S. 24–40, hier: S. 27.

⁷⁰ StadtA Ep Ep B 521, „Judicium uf Freitag nach dem sontag Cantate 1555“.

⁷¹ Gustav Bossert, Kürnbach, S. 100. Den Hinweis auf Bossert gab Franz Gehrig; Gehrig, Mühlbach, S. 29.

Doch 1550 ist Ulrich Müller wieder als katholischer Pfarrer und als Inhaber der St. Peterspfunde in Eppingen nachweisbar. Dienstag nach Peter und Paul klagt er auf dem Gericht um Erhalt eines Kornzinses, der der St. Peterspfunde zusteht.⁷² Bis 1554 scheint Pfarrer Müller in Eppingen gewirkt zu haben. 1554 ist er verstorben. Seine Schwester mit ihren Miterben klagt in diesem Jahr gegen einen Wirt aus Eppingen, der Unterhaltschulden einfordert.⁷³ Demnach hat es bis 1554 neben evangelischen auch katholische Gottesdienste in Eppingen gegeben und in der Bevölkerung dürften konfessionelle Auseinandersetzungen an der Tagesordnung gewesen sein. Interessant ist, dass Johannes Diemar bei Chytraeus nicht unter den evangelischen Geistlichen von Eppingen genannt wird. Vielleicht hat er während des Interims wieder katholische Gottesdienste in Eppingen gehalten und galt Chytraeus nicht als vorbildlich.

Wie wenig sich die Stadt um das Interim kümmerte, zeigt die Berufung von Leonhard Engelhart als Rektor der Lateinschule 1550. Es ist das gleiche Jahr, in dem wohl Pfarrer Ulrich Müller nach Eppingen zurückkam. Wegen des Interims hatte Leonhard Engelhart als überzeugter Lutheraner die Reichsstadt Schwäbisch Hall verlassen müssen. Er konnte bis zur Einführung der reformierten Glaubensrichtung in der Kurpfalz 1562 in Eppingen wirken und die Lateinschule zur Blüte bringen.⁷⁴ Das Gebäude der Lateinschule ist noch in den Häusern Badgasse 2 und 4 erhalten.⁷⁵

Interessant ist auch, dass im Gerichtsprotokollbuch der Stadt bis 1556 das Datum der Gerichtssitzungen nach Sonntagen oder den Festen bzw. Gedenktagen von Maria, den Aposteln und bedeutenden Heiligen angegeben wird. Anscheinend wurde bis dahin in der Stadtpfarrkirche noch ein reduzierter Heiligtum gepflegt.

⁷² StadtA Ep Ep B 521, „*Judicium uff Dienstag nach petri und pauli. Zwischen Herr Ulrich Müller Pfarrer und nieser sant peters pfründ und Jerg norsch, Barbara Butzin der ee sin Jerlichen Korn Zins*“.

⁷³ Ebd., „*Judicium uff Donnerstag nach petri vincula 1554, Zwischen Rheinsin von Richen Herr Ulrich Müllers selig Schwester samt ihren miterben cleger einst und Dhenger Gerleith [?] dem wirt zu Eppingen belang etlei noch unterhalt Schuld*“.

⁷⁴ Bernd Röcker, Magister Leonhard Engelhart, Rektor der Lateinschule Eppingen 1550 bis 1562, in: Rund um den Ottilienberg, Bd. 1. Eppingen 1979, S. 103–113.

⁷⁵ Tschacher, Kirchhügel, S. 24f.